

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Artikel: Schriften von Adrian von Arx
Autor: Wiedmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

entdeckte er darin: „C'est que Stendhal ne voulait rien affirmer.“

André Gide brauchte denen, die ihn kennen, sein Können nicht mehr zu beweisen; doch wieviele kennen ihn? „Warum gaben Sie eine Auswahl der Schriften heraus?“ wurde er gefragt. Die Antwort war: weil ich in Frankreich unbekannt bin. Das ist wohl mit einem Körnchen Salz zu verstehen; aber es wäre schön, wenn die Freunde der französischen Literatur in andern Ländern dieser in der holden Pflicht zuvorkämen, einen ihrer Besten anzuerkennen. Sie müssten sich auch nicht schämen, ihm Verehrung für das darzubringen, was er ihnen schenken wird, denn irgend einmal werden wohl oder übel auch seine Landsleute sich dazu bereitfinden.

ZÜRICH

MAX RYCHNER

□ □ □

SCHRIFTEN VON ADRIAN VON ARX

Wir kennen keinen anderen Kanton, der ein so reges politisches Leben besitzt wie der Kanton Solothurn. Im Solothurnischen politisiert die Schuljugend und das Greisenalter und das beste Mannesalter natürlich erst recht. Ja es kommt vor, besonders bei Gelegenheit der Gesamterneuerungswahlen, dass sich selbst Frauen zum Wort melden und temperamentvoll in getrennte Lager spalten. Diese aktive Teilnahme am öffentlichen Leben ist keine neuzeitliche Errungenschaft, sondern es ist Rasse, Überlieferung, Erbteil.

Wer so einen Solothurner und zwar einen der Besten des genannten Schlages kennen lernen will — wenn er ihn nicht schon vorher kannte, — der greife zu dem Auswahlband der *Schriften von Adrian von Arx* (1847 bis 1919), die soeben der Sohn des Verewigten im Verlag Vogt-Schild in Solothurn herausgibt. Ein gewichtiger Band von nahezu 180 Seiten, Reden, Aufsätze und poetische Reminiszenzen enthaltend, und was für welche! Man weiß, dass der Zeitungsmann hauptsächlich für den Tag arbeitet, dass er froh sein darf, wenn er für den flüchtigen Zeitraum von vierundzwanzig Stunden sein Bestes leistet, denn 90% aller Zeitungsarbeiten verwehen mit dem Tag. Einige wenige Journalisten aber, die nicht immer bloß der gerade fälligen Stunde dienen, die mit dem Rücken gegen die Leser und die Augen auf die ewigen Sterne gerichtet, schreiben, die gehören zum dauernden geistigen Besitzstand einer Nation und ihre Arbeiten veralteten überhaupt nicht. Zu dieser Elitekategorie gehört Adrian von Arx.

Wer ihn noch nicht kennt, der sollte ihn sofort kennen lernen. Seine Bekanntschaft wird zum dauernden Gewinn, sein Feuergeist ist ein Kompass im politischen Chaos der Gegenwart. Adrian von Arx hat einmal ein Blatt gegründet mit dem charakteristischen Titel *Der Unabhängige*. Diese Gründung ist echtester Adrian. Das Unabhängigkeitsgefühl, der Freiheitsdrang war die einzige Atmosphäre, in der sich dieser Demokrat reinsten Wassers auf die Dauer wohlfühlen konnte. Ein Sohn der großen 48er, hat

er die Ideale dieser Erzliberalen nie verleugnet. Zäh, eigensinnig hielt er an ihnen fest, er und sie wurden viel angefeindet, sie waren manchem unbequem, und doch hielten sie allen Anfeindungen stand. Mit höchster Achtung sah man an Adrian von Arx empor, und an seinem Lebensabend verneigte sich Freund und Gegner vor dem erlauchten Kämpfen. Wenn er auch je und je die Grenzlinien der freisinnig-demokratischen Weltanschauung gegen die Linke und gegen die Rechte zog, so tat er dies zwar scharf, aber nie ungerecht, ohne persönliche Rankune, weil sein tolerantes Wesen vor einem guten Kern im politischen Gegner immer den Hut zog und zwar offen vor allem Volk und nicht bloß still vor sich selbst. Sein Bekenntnisdrang für alles Gute, Rechte und Echte, für alles Ehrliche und Wahre war ein Ausfluss seines geraden Sinnes und seiner aufrechten Persönlichkeit und ließ sich niemals an die Kette legen.

Sonderbar, wie unerhört aktuell in den Hauptlinien dieses Buch noch heute ist. So dauernd aktuell kann ein Geist nur bleiben, wenn er immer ein bisschen unzeitgemäß ist, d. h. nicht lavierend, nicht sich verneigend vor Kompromissen, vor Dreiviertelsgöttern, sondern immer das Menschheitsinteresse in seiner ganzen schönen Totalität vor Augen und im Herzen und in allen Sinnen hat. Und ganz so hat es Adrian von Arx jederzeit gehalten. Er war ein großer Weltfreund, daneben aber ein urchiger Solothurner und ein treuer Schweizer. Dass man mit diesen Eigenschaften sein Schiffchen sogar durch die Wellen des Weltkrieges sicher steuern konnte, auch das hat das Leben dieses großen Olterners glänzend dargetan. Und das Schönste obendrein: seiner Ansicht hat die Erfahrung recht gegeben.

Adrian von Arx hat eine feine Feder geführt. Germanische Gefühlsinnigkeit und romanische Noblesse waren ihre Leitsterne. Und das Register, das sie umschloss, war nicht eng. Sachlich, ernst, gerecht wurde erwogen, solange der Gegner sachlich und ernst erschien. Weh ihm, wenn ihm eine vorlaute Dummheit entwischte. Dergleichen spießte von Arx humoristisch, satirisch, sarkastisch oder ironisch auf und das Ende war ein Witz, der den Gegner himmlisch erledigte, souverän, katastrophal. Es gab keine Replik mehr, höchstens noch ein Gekeif, zum Gaudium aller Zuschauer aber als verlorenes Nachhutgefecht ohne Wirkung.

Die junge Generation besonders sollte zu diesem Buche greifen, denn es ist ein Kompendium des liberalen Radikalismus ursprünglich, unverwischt, unverfälscht, Geschichte schon und doch immer noch lebendigste Gegenwart, treueste Vergangenheit, echtestes Ahnengut und doch unverlierbares Erbgut, politischer Humanismus, der jede Zeit mit Gewinn befruchtet, klärt und adelt.

SOLOTHURN

EMIL WIEDMER

□ □ □

NEUE BÜCHER

PROPOS D'ANATOLE FRANCE, recueillis par Paul Gsell. Paris, Bernard Grasset.

Les propos d'un écrivain sont à ses livres ce que l'esquisse d'un peintre

est à son tableau, ils ont un charme spécial de spontanéité, une liberté qui disparaît souvent dans l'œuvre achevée. M. Gsell le sait et a voulu nous offrir, une fois de plus, la pure